

Arbeitsgemeinschaft der Schulleiterinnen
und Schulleiter
von Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe
c/o Renate Holfter, OSTD'

Richard-Hallmann-Schule, Gablonzer Str. 42, 24610 Trappenkamp

- Die Schulleiterin -

An den Geschäftsführer des Bildungsausschusses
Herrn Ole Schmidt
Landeshaus
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 19/2078

Trappenkamp, den 25.02.2019

*Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft der Schulleiterinnen und Schulleiter von
Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe (ALG) zum Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des
Schleswig-Holsteinischen Schulgesetzes*

Sehr geehrter Herr Schmidt,

herzlichen Dank für die Gelegenheit zur Stellungnahme, die wir gerne wahrnehmen.

**Die ALG spricht sich gegen eine Änderung des Schleswig-Holsteinischen
Schulgesetzes aus, die darauf abzielt, an Gemeinschaftsschulen den
binnendifferenzierten Unterricht lediglich als eine Option zuzulassen, und die die
Möglichkeit eröffnet, dort abschlussbezogene Klassenverbände zu bilden.**

Begründung:

Durch die Bildung abschlussbezogener Klassen wird ein wesentliches Merkmal der Gemeinschaftsschule negiert, nämlich das möglichst lange Offenhalten des Zugangs zu höheren Abschlüssen. Die Durchlässigkeit nach „oben“ wird so verringert, gesellschaftlich- soziale Zuschreibungen verfestigen sich. Kindern und Jugendlichen in sozial oder emotional herausfordernden Situationen wird durch eine zu frühe Festlegung die Möglichkeit genommen, sich in ihrem eigenen Tempo zu entwickeln und ihre Potentiale zu entfalten.

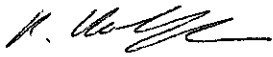
Die Effekte des Unterrichts in heterogenen Lernumgebungen sind vielfach empirisch untersucht. Sie zeigen, dass der Unterricht in heterogenen Gruppen die Leistungsfähigkeit schwächerer Schülerinnen und Schüler stärkt, soziales Lernen und Engagement bei allen fördert und auch leistungsstärkere Schüler und Schülerinnen sich eher als selbstwirksam wahrnehmen und ihre Lernmotivation dadurch steigern können. Der binnendifferenzierte Unterricht in leistungsheterogenen Gruppen fördert also die Leistungsfähigkeit aller Schülerinnen und Schüler und trägt dazu bei, soziale Bildungsgerechtigkeit herzustellen. Er verhindert die Bildung voneinander abgeschotteter Lebenswelten und der damit einhergehenden sozialen Entmischung. Nicht zuletzt wird durch eine solche Form des Unterrichtens die Abhängigkeit des Schulerfolgs von der sozialen Stellung des Elternhauses deutlich abgemildert.

- Gut belegt sind die Nachteile für leistungsschwächere Schüler in so genannten homogenen Lerngruppen. Folgende Aspekte verstärken sich gegenseitig negativ: das Gefühl, ‚abgehängt‘ und negativ aussortiert zu sein, die Orientierung an ebenfalls leistungsschwachen MitschülerInnen, der Verlust von Lernfreude und Motivation und die Verringerung des Selbstwertgefühls (Preuss-Lausitz 2002;

- Schümer et al. 2004). Im Gegenzug zeigen sich in heterogenen Gruppen gerade bei den Leistungsschwächeren positive Effekte in Bezug auf Schulleistungen, Lernmotivation und Lernfreude (Kucharz & Wagener 2007; Preuss-Lausitz 2002).
- Ebenso belegen viele Studien, dass heterogene Gruppen Leistungsstärkere nicht schwächen (z.B. Linchevski & Kutscher 1998, Vieluf 2003. Hattie 2009 bewertet die leicht erhöhte Effektstärke des „ability tracking“ als nicht für den Lernerfolg relevant). Im Gegenteil lassen sich im Hinblick auf die Einschätzung der Selbstwirksamkeit und die Lernmotivation positive Effekte nachweisen (Slavin 1995). Die Hattie-Studie und weitere Untersuchungen weisen einen hohen Einfluss des so genannten „Tutoreffektes“ auf den Lernerfolg aller Beteiligten nach (leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler lernen beim kooperativen Lernen von ihren Mitschüler/innen, die ihrerseits durch die Erklärungen und die Perspektivübernahme die Inhalte besser durchdringen) (Gijlers & De Jong, 2005, Hattie 2009).
 - Kooperatives Lernen in leistungsheterogenen Gruppen fördert Empathie und soziale Kompetenz durch die Notwendigkeit gegenseitiger Hilfe, Kooperation und Rücksichtnahme. Es wirkt Tendenzen zur Abschottung sozialer Lebenswelten entgegen. Vock/Gronostaj (2017) führen dazu aus: „[Heterogenität] bietet die einzigartige Möglichkeit, durch den pädagogisch bewussten Umgang mit Vielfalt einen Beitrag für den Zusammenhalt der Gesellschaft und für die Festigung von Demokratie und Zivilgesellschaft zu leisten. Heterogenität ist zudem eine Bereicherung für einen Unterricht, der gemeinsames Lernen von und mit Anderen zum Ziel hat.“ Mit anderen Worten: Die im Schulgesetz verankerten Aufgaben der Schule werden durch die Beschulung in heterogenen Gruppen gefördert.
 - Die AFD führt in ihrem Antrag aus, dass „die Ungleichheiten nach der sozialen Herkunft in den nach Leistung differenzierenden Systemen nicht nur nicht größer, sondern eher geringer“ würden (AFD-Antrag, S.3) und beruft sich dabei auf eine Studie von Prof. Hartmut Esser. Diese Studie bezieht sich jedoch darauf, dass die Verbindlichkeit der Übergangsempfehlung eine höhere Leistungsgerechtigkeit fördert, da die Lehrkräfte ihrer Übergangsempfehlung leistungsbezogene Kriterien zu Grunde legen, wohingegen der Elternwunsch häufig wenig mit der Leistung und mehr mit der sozialen Erwartungshaltung korreliert. Mit der eigentlichen, dem Antrag der AFD zu Grunde liegenden Behauptung, die Beschulung in leistungshomogeneren Gruppen fördere die Leistungsgerechtigkeit und höheren Lernerfolg in der SEK I, befasst sich diese Studie Prof. Essers überhaupt nicht. Der Antrag kann daher auch nicht mit den Ergebnissen der Studie begründet werden.
 - Es wird immer wieder damit argumentiert, dass Abiturienten und Abiturientinnen von Gemeinschaftsschulen schlechtere Durchschnittsnoten bei zentralen Prüfungen erzielen als Absolventen und Absolventinnen von Gymnasien. Daher müsse doch den ‚Guten‘ durch eine separate Beschulung die Möglichkeit gegeben werden, ihr Potential besser zu entfalten. Diese Argumentation verkennt, dass das Gymnasium sich qua Auftrag an leistungsstarke Kinder richtet und nach wie vor auch Schülerinnen und Schüler, die die Anforderungen zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht erfüllen, querversetzt. Die Gemeinschaftsschulen sind zu Recht sehr stolz darauf, dass sie vielen Schülerinnen und Schülern den Zugang zum Abitur und zum Studium ermöglichen, denen dies in der vierten Klasse - und möglicherweise auch noch in der 8. oder 9.Klasse - noch nicht zugetraut wurde. Ein Vergleich der Durchschnittsnoten sagt daher nichts über die Leistungsfähigkeit der Schulart oder der Art der Beschulung aus.

FAZIT: Es gibt zahlreiche Studien, die belegen, dass eine gemeinsame Beschulung in leistungsheterogenen Lerngruppen und den entsprechenden Lernsettings auf den Lernerfolg positive Auswirkungen hat - vorausgesetzt, es gibt entsprechende Ressourcen und es handelt sich wirklich um eine leistungsheterogene Gruppe. Unsere Alltagserfahrung ist es, dass Schüler und Schülerinnen im Laufe ihres Heranwachsens nicht immer eine geradlinige Bildungskarriere absolvieren. Eine Offenheit und Durchlässigkeit „nach oben“ ist in abschlussbezogenen Klassen zwar formal zu ermöglichen, inhaltlich wird aber eben gerade nicht die Grundlage für eine erfolgreiche Weiterarbeit gelegt, da der Unterricht nicht auch auf die höherwertigen Abschlüsse abzielt. Zudem ist den negativen Effekten von „Restkursen“, wie sie oben dargestellt und empirisch gut nachgewiesen sind, nur mit sehr hohem Aufwand zu begegnen. Gemeinschaftsschulen arbeiten dann erfolgreich, wenn ihnen ausreichend Ressourcen für die individuelle Förderung zur Verfügung gestellt werden und sie leistungsstarke und leistungsschwächere Kinder gemeinsam beschulen können. Abschlussbezogene Klassen oder eine Ausweitung der äußeren Leistungsdifferenzierung sind dafür nicht zielführend.

Mit freundlichen Grüßen



(Renate Holfter, OStD')

Literatur:

- Gijlers, H. / De Jong, T. (2005): The Relation between Prior Knowledge and Students' collaborative Discovery Learning Process, in: Journal of Research in Science Teaching, 42 (3), pp. 264–282.
- Hattie, J. A. C. (2009). Visible learning: a synthesis of meta-analyses relating to achievement. New York: Routledge.
- Kucharz, D. & Wagener, M. (2007). Jahrgangsübergreifendes Lernen: eine empirische Studie zu Lernen, Leistung und Interaktion von Kindern in der Schuleingangsphase. Hohengehren: Schneider-Verlag.
- Linchevski, L. & Kutscher, B. (1998). Tell me with whom you're learning, and I'll tell you how much you've learned: Mixed-ability versus same-ability grouping in mathematics. Journal for Research in Mathematics Education, pp. 533-554.
- Preuss-Lausitz, U. (2002). Integrationsforschung. Ansätze, Ergebnisse, Perspektiven. In H. Eberwein & S. Knauer (Hrsg.), Handbuch Integrationspädagogik. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 458-470
- Schümer, G., Tillmann, K. J. & Weiß, M. (2004). Die Institution Schule und die Lebenswelt der Schüler. Vertiefende Analysen der PISA-2000-Daten zum Kontext von Schülerleistungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Slavin, R. E. (1995). Cooperative Learning: Theory, Research and Practice (2). Boston, MA: Allyn and Bacon.
- Vieluf, Ulrich (2003): Heterogenität als Chance? Ein Vergleich der Leistungsentwicklung von Haupt- und Realschüler(inne)n in nichtintegrierten und integrierten Systemen. In: Pädagogik, H.3, S.34-38.
- Vock, Miriam und Gronostaj, Anna (2017): Heterogenität in Schule und Unterricht. Schriftenreihe des Netzwerk Bildung, Bonn, S.6.